

Mein Laden



Handwerk aus dem Mittelalter

Barbara Hagenlocher hat in Sendling eine Handbuchbinderei

Die Zeit scheint stehen geblieben zu sein in der kleinen Buchbinderei von Barbara Hagenlocher: Das Geld der Kunden verschwindet in einer Holzkasse aus der Vorkriegszeit. Und in der Werkstatt von Hagenlocher geht es noch weiter zurück in die Vergangenheit: Die vielen Geräte und Maschinen, die im hinteren Teil des kleinen Ladens „Buch & Box“ stehen, sind zwar aus dem 20. Jahrhundert. Sie unterscheiden sich aber in Form, Material und Funktion nicht von den Geräten, die schon die Buchbinder im Mittelalter benutzt haben. „In meinem Beruf hat sich seit Jahrhunderten nichts geändert“, bestätigt Hagenlocher (Foto: privat). „Ich hefte Bücher immer noch genau so, wie es vor 600 Jahren gemacht wurde.“

Ein Buch vollständig per Hand herzustellen, ist ein aufwendiger Prozess – Hagenlocher musste sich neben spezifischem Werkzeug neun spezielle Maschinen anschaffen, als sie vor zwei Jahren ihre kleine Werkstatt in der Aberlestraße 14 in Sendling eröffnete. Allein die Pappschere, ein Gerät für großformatige Schnitte, hat 5000 Euro gekostet, die anderen acht Maschinen waren ähnlich teuer. „Alles, was ich verdiene, investiere ich in meine Maschinen“, sagt Hagenlocher und schaut ihre Gerätschaften fast zärtlich an.

Die ruhige Frau mit der roten Arbeitsschürze hat ihre Leidenschaft spät entdeckt, erst mit 33 Jahren machte sie in München eine Ausbildung zur Handbuchbinderin, nachdem sie eine Ausstellung über den Beruf gesehen hatte. Mit zehn weiteren Buchliebhabern lernte sie das Jahrhunderte alte Handwerk. Von ihren Mitstreitern weiß sie heute, zehn Jahre später, nur von zweien, dass sie noch als Buchbinder arbeiten. „In den letzten Jahren haben in München sehr viele Handbuchbinder zugemacht“, erzählt Hagenlocher. Nicht immer liegt es an geringen Einnahmen, oft fehlt auch der Nachwuchs, wenn ein Buchbinder in den Ruhestand geht. Nur zehn Handbuchbinder sind auf der Webseite bei der Münchner Buchbinderinnung aufgelistet, Hagenlocher selbst kennt nur wenige Kollegen mit Werkstatt.

„Das Internet ist Fluch und Segen zugleich“, erklärt die 43-Jährige. Viele Buchbinder leben davon, dass sie für Bibliotheken, Krankenhäuser oder Anwälte wichtige Fachzeitschriften am Ende des Jahres zu einem Buch binden. Da aber immer mehr Artikel im Internet zu lesen sind, werden weniger Zeitschriften bestellt. Andererseits nimmt Hagenlocher jedoch am meisten Geld über ihren Shop im Internet ein. „Der Internetversand ist gut für Menschen auf dem Land oder in kleineren Städten. Es gibt ja nicht überall Buchbinder“, sagt sie.

Neben dem Binden von Diplomarbeiten oder selbst geschriebenen Büchern ist Hagenlocher mit dem Herstellen von Schachteln und Boxen beschäftigt, oft als Auftrag nach Maß. Ab und zu repariert sie zerfallene Bücher und in den Sommermonaten gestaltet sie vor allem aufwendige Fotoalben für Hochzeiten – der Kunde kann bei ihr aus verschiedenen handgemachten Papieren aus Japan oder Italien aussuchen. „Meine Kunden können an ihrem Buch oder Fotoalbum mitgestalten und auch eigene Leder, Stoffe oder Papiere mitbringen, das kommt gut an.“ Das teuerste Buch, das sie bisher hergestellt und verkauft hat, war ein Gästebuch für den Bayerischen Rundfunk, mit Ledereinband und Goldprägung. „Ein Buch dieser Art kostet dann um die 100 Euro, das war gleich einer der ersten Aufträge“, erzählt Hagenlocher und strahlt. Sie hat sich ihren Wunsch erfüllt, selbstständig zu sein – mit einem ungewöhnlichen Handwerk. *Laura Martin*

Sankt Wolfgang ist gerettet

Pipping – Drei Jahre lang war eine der kunsthistorisch bedeutendsten Kirchen Münchens wegen Einsturzgefahr und umfangreicher Sanierung geschlossen. Jetzt wird die spätgotische Wolfgangskirche in Pipping gut ein halbes Jahr früher als zunächst erwartet am Sonntag, 30. Oktober, um 16 Uhr mit einem Festgottesdienst wiedereröffnet. Die Bürgervereinigung Obermenzing hat rund 200 000 Euro Spenden zu dem mehr als drei Millionen Euro teuren Projekt beigetragen. *bm*

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jealiche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

8000 Ziegel für die Paul-Gerhardt-Kirche

Das Laimer Gotteshaus bröckelt gewaltig, jetzt wird der denkmalgeschützte Bau für zwei Millionen Euro renoviert

Von Andrea Schlaier

Laim – Sie ist ein Wahrzeichen des Quartiers. Doch seit geraumer Zeit bröckelt die Paul-Gerhardt-Kirche an der Laimer Mathunstraße. So sehr, dass „Gefahr für Leib und Leben bestand“, sagt Pfarrerin Brigitte Fietz. Regelrechte Brocken haben sich aus der Betoneinfassung der oberen Fensterbögen gelöst und sind nach unten gefallen, dorthin, wo der Weg der Gemeindeglieder vorbeiführt. Fietz redet nicht lange herum: „Es herrschte dringender Handlungsbedarf.“ Außerdem platzten vor allem an der Wetterseite im Westen, aber auch im Süden, immer mehr Ziegelsteine ab. In zwei Bauabschnitten wird das Gotteshaus nun bis 2013 renoviert. Von den Kosten in Höhe von zwei Millionen Euro muss die Gemeinde ein Drittel selbst aufbringen.

Seit Wochen künden die langen weißen Plänen, über den Gerüsten im Westen und Süden des stolzen, seit 2001 denkmalgeschützten Ensembles von der anstehenden Umbauzeit. Für die Gemeindeglieder ist diese Phase weit mehr als ein ästhetischer Einschnitt. „Werktags kann wegen des Baulärms in der Kirche nichts stattfinden“, sagt Kirchner Alexander Schöttl. Er ist mittlerweile nicht nur Mesner und Hausmeister, sondern auch eine Art Bauleiter. Sonntags müsse man sich für den Gottesdienst warm anziehen. Denn die halbkreisförmigen Fenster der Gewölb Bögen, die auf den Seitenwänden thronen, werden erneuert. „Die sind also draußen und wir haben die Lö-

Wegen Baulärms findet werktags kein Gottesdienst statt.

cher zwar mit Plänen zugehängt“, sagt Schöttl. Geheizt werde auch. Aber bei stetig sinkenden Temperaturen bleibt es dennoch lausig kalt in der Kirche. Knapp 600 der kleinen Fenster müssen in allen Bögen ausgetauscht werden. Für eins brauchen die Handwerker der Spezialfirma allein zwei Tage. Es wird sich hinziehen.

Bei den Kollegen von der Essener Spezialfirma, die maroden alten, gegen sogenannte Handstrichziegel austauschen und überdies Fugen erneuern müssen, herrscht sowas wie Endspurt-Stimmung. „Unter fünf Grad bindet der Fugenmörtel nicht mehr“, sagt Mitarbeiter Sandro Thomeck. Sobald es kälter wird, beginnt die Winterpause. Insgesamt müssen 8000 Ziegel ersetzt werden. Die alten sind porös, Nachkriegsware eben. „Die waren nicht hart genug gebrannt“, sagt Schöttl, „haben sich mit Wasser vollgesogen, das ist gefroren und der Stein dann geplatzt.“

1956 ist die Paul-Gerhardt-Kirche als zweitgrößter evangelischer Kirchenbau nach 1945 in München eingeweiht wurde. Es war Nachkriegszeit, Sparzeit. So speckte man den Wettbewerbentwurf von Professor Johannes Ludwig ab: Der separat stehende Turm und die gesamte Kirche wuchsen nicht ganz so hoch in den Himmel, das Baumaterial war weniger vornehm als vorgesehen. So zeigten sich am ersten Gotteshaus der Stadt mit Sichtmauerwerk bald auch erste Schäden. Die Dachkonstruktion von Kirche und angegliedertem Kirchenhaus erwiesen sich als mangelhaft. Es lief immer wieder Wasser in die Gebäude. Der Turm

entsteht eine seltsame Spannung im Raum. Wer wird sich in welche Richtung bewegen, fragt sich der Beobachter.

„Zug um Zug“ – so heißt das Spiel – ist eine theaterpädagogische Übung, mit der Eileen Schäfer ihren Schülern zeigen will, dass die Zuschauer alles registrieren, was auf der Bühne geschieht: jede Geste, jedes Zögern, jeden Schritt, jeden



Im „Kultion“ sollen nicht nur Schauspielschüler das Theaterhandwerk erlernen, in Kursen können auch die Mitarbeiter von Unternehmen teaminternen Konflikten auf die Spur kommen. Foto: oh



Das Mauerwerk war porös, die Fensterbögen auch: In einer groß angelegten Sanierung bekommt die evangelische Paul-Gerhardt-Kirche in Laim 8000 neue Ziegel und 600 neue Fensterchen. Pfarrerin Brigitte Fietz und Kirchner Alexander Schöttl (unten rechts) sind froh, wenn in zwei Jahren die Handwerker wieder abrücken. Fotos: Rumpf



glich einer schwankenden Säule, weil er dem Schwingen der fünf Glocken lange nur bedingt Stand halten konnte – bis man auch hier Hand anlegte.

Im Zuge der jetzigen Sanierung wird außer der Fassade auch die komplette Freitreppe erneuert, die bereits jetzt durch Stahlstützen gehalten wird. In die darunter befindlichen Räume regnet es rein. Kosmetisch gestaltet sich dann das Finale: Die Decke der Hallenkirche, die mittlerweile betongrau daherkommt, soll wieder weiß gestrichen werden. „Das unangenehme an den Umbauarbeiten“, sagt Kirchner Alexander Schöttl, „ist der wahnsinnige Ziegelstaub“. Auch zum Schutz der Orgel wurde deshalb im Kircheninnern helle Folie aufgehängt. Da-

mit das Interimgewand nicht allzu unterkühlt daherkommt, hat der Hausm-

nager bunte Lichtstrahler hinter den Plänen montiert: als künstlerische Installation. Und dann suchen sie derzeit in der Gemeinde mit ihren derzeit 7500 Mitglieder

Die Gemeinde muss noch 272 000 Euro aufbringen.

nach guten Ideen, um das Geld für ihren Teil der Sanierung irgendwie zusammen zu kriegen. Mindestens 272 000 Euro sind es, wenn man den Anteil, den Dekanat und Landeskirche zuschießen, ab-

zieht. „Bei solchen Summen, bekommt man schon Bauchgrimmen“, sagt Pfarrerin Brigitte Fietz. „Der Aufzug, der 2007 eingebaut wurde, ist ja auch noch nicht abfinanziert.“

Am Wochenende gaben Gemeindeglieder bereits ein Benefizkonzert, dann hat man sich das Modell „200 Spender für 1000 Euro“ ausgedacht, in dem sich etwa Gruppen zu einer Gemeinschaftsgebe zusammenschließen könnten. „Man darf nicht vergessen“, sagt Brigitte Fietz, „es geht darum, die Kirche für die zukünftige Gemeinde zu erhalten.“

„Bei solchen Summen, bekommt man schon Bauchgrimmen“, sagt Pfarrerin Brigitte Fietz. „Der Aufzug, der 2007 eingebaut wurde, ist ja auch noch nicht abfinanziert.“

Am Wochenende gaben Gemeindeglieder bereits ein Benefizkonzert, dann hat man sich das Modell „200 Spender für 1000 Euro“ ausgedacht, in dem sich etwa Gruppen zu einer Gemeinschaftsgebe zusammenschließen könnten. „Man darf nicht vergessen“, sagt Brigitte Fietz, „es geht darum, die Kirche für die zukünftige Gemeinde zu erhalten.“

Spendenkonto: „Kirchenrenovierung“, Münchner Bank, Bankleitzahl 701 900 00, Konto 10 967 10).

zieht. „Bei solchen Summen, bekommt man schon Bauchgrimmen“, sagt Pfarrerin Brigitte Fietz. „Der Aufzug, der 2007 eingebaut wurde, ist ja auch noch nicht abfinanziert.“

Bei einem Volkshochschulkurs, den sie gemeinsam mit einer Theaterpädagogin leitete, entdeckte Eileen Schäfer die Theaterpädagogik für sich, besuchte dann eine Fortbildung zur Theaterpädagogin. In ihrem Spiel- und Fortbildungszentrum, das sich ausschließlich durch die Teilnehmerbeiträge finanzieren soll, will sie nun selbst solche Kurse anbieten. Neben Theaterkursen für Kinder, Erwachsene und Senioren gehört auch „Unternehmens-theater“ zu ihrem Programm: Als Team-Building-Aktivität oder um Konflikte zu lösen, eignen sich die Methoden der Theaterpädagogik, erklärt Schäfer. Das

Akteure lernen, sich und andere besser wahr zu nehmen.

könne zum Beispiel so aussehen, dass die Angestellten einer Firma einen Konflikt auf der Bühne spielen und ihn dabei aus einer anderen als der eigenen Perspektive erleben. Zwar sei dieser Ansatz relativ neu, dennoch gebe es bereits Unternehmen, bei denen theaterpädagogische Kurse ein Pflichtbestandteil der Ausbildung seien.

In München, glaubt Schäfer, sei die Theaterpädagogik noch eher unbekannt. Sie hofft, dass sie mit „Kultion“ dazu beitragen kann, dass sich das eines Tages ändern wird. *Corinna Anton*

Lesen und surfen

Laimer Stadtbibliothek bietet als erste Bücherei WLAN-Zugang

Laim – Künftig wird man sie häufiger hier sehen, vielleicht auf dem roten Ledersofa gleich hinter dem Eingang links in der Jugendbuchecke. Da werden sie dann in der Mittagspause sitzen, das Smartphone in der Hand ihre Mails und Facebook-Korrespondenzen checken, oder weiter hinten, an der Glaswand zum Lesegarten, wo sich Schüler und Studenten niederlassen könnten, umringt von Büchern das eigene Notebook füttern. Seit wenigen Tagen bietet die Stadtbibliothek Laim einen kostenlosen WLAN-Zugang ins Internet für seine Besucher. Die erste Einrichtung ihrer Art. „Kabellos surfen und nebenbei einen Kaffee trinken“, so wirbt auch Stefanie Zech von der Bücherei für das neue Angebot. Wenn sich die Neuerung bewähre, werde sie auch in den anderen Büchereien der Stadt so angeboten.

Der Impuls dazu, sagt Stefanie Zech, sei aus dem Laimer Bezirksausschuss gekommen. Dort hat es einen entsprechenden SPD-Antrag gegeben, der von der Mehrheit im Gremium unterstützt wurde. Die Stadtteilpolitiker hatten im Vorfeld ausführlich darüber diskutiert. Denn die einen fürchteten, das vom Funknetz WLAN gesundheitsgefährdende Strahlen ausgehen könnten, die ändern wollten wissen, ob es auch genügend Sicherheitsvorkehrungen beim Anbieter des Zugangs gebe, damit der Jugendschutz gewährt wird. „Gibt es“, versichert Zech. „Unser Provider, der spezialisiert ist auf öffentliche WLAN-Anschlüsse, sorgt für laufend aktualisierte Filtersoftware.“

Wer den neuen Service annehmen will, muss sein eigenes Gerät mitbringen. Stefanie Zech warnt vor falschen Erwartungen: „Technische Hilfestellung können wir nicht leisten. Das ist für Leute gedacht, die's selber checken.“ Entweder könnten sich die Nutzer direkt beim Provider registrieren lassen. Wenn sie lieber anonym bleiben wollten, bietet ihnen die Stadtbücherei ein kostenloses drei-Stunden-Ticket über den Zugang des Hauses an. Nicht tangiert von der Neuerung seien die eigenen PC-Plätze, für die es nach wie vor Unterstützung für die Benutzer gebe. Die klinken sich davon abgesehen über die städtischen Datenleitungen ins weltweite Netz ein und sind darüber auch geschützt. Ein bisschen stolz ist man in Laim durchaus, das Pilotprojekt nun bei sich laufen zu haben. „Wir sehen uns ja als Vermittler für Informationswerte und als Kommunikationszentrum“, sagt Stefanie Zech. Damit die Botschaft überall ankomme, hat man bereits eifrig plakatiert. *Andrea Schlaier*

Warum es in München stinkt

Neuhausen – „Längst ist er kein Gsella mehr, schon seit langem darf er seine Meista nennen“, hat der mittlerweile verstorbene Schriftsteller Robert Gernhardt vor Jahren lobend gewitzelt. Am Freitag, 21. Oktober, tritt Thomas Gsella, ehemaliger Chefredakteur der Satire-Zeitschrift „Titanic“, in der Stadtbibliothek Neuhausen mit einem Best-of-Programm auf. Es versammelt die schönsten Texte und besten Gedichte: seinen ersten Reim aus dem elften Monat, lebenskluge Fabeln, väterliche Bekenntnisse, bizarre Völkerverständigungsgedichte, zwiespältige Berufs- und Kinderhymnen, Fußballsonette sowie die lustigsten Bildgedichte aus der Titanic und unverfälschte neue Werke. Auch seine Stadtgedichte – Ergebnis vieler Reisen durchs Land – trägt Gsella vor. Die Zuhörer erfahren unter anderem, warum es in München stinkt, Berlin die Hauptstadt der Versager ist, und Heidelberg nur als Leiche weiterlebt. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr, Karten sind in der Bibliothek, Nymphenburger Straße 171 a, erhältlich. Reservierung ist unter Telefon 233-824 50 möglich. *son*

Schulhallen sind wieder freigegeben

Untermenzing – Die beiden Hallen, die im Schulzentrum an der Pfarrer-Grimm-Straße vorsorglich im Juli gesperrt worden waren, sind seit Beginn des neuen Schuljahres wieder für den Betrieb freigegeben. Techniker hatten bei Routineuntersuchungen an einer Stelle der Decke zunächst zwar keine Schäden an den Fertigteilträgern aus Spannbeton und der Decke festgestellt, wollten aber überprüfen, ob Korrosion an anderen Stellen zu finden sei. Doch wie ein Gutachten zu der Sport- und der Schwimmhalle mittlerweile ergeben hat, „gibt es keine akute Gefährdung des Tragwerks. Der Bauzustand wurde als ausreichend bewertet“, sagt Eva-Maria Volland, die Sprecherin des Referats für Bildung und Sport. Die Untermenzinger Hallen würden in Zukunft jedoch „in engen Zeitintervallen“ statisch überprüft. Mittelfristig, so Volland, sei ohnehin ein Neubau der Sporthallen geplant. „Aber dafür gibt es noch keinen Zeithorizont.“ *pa*